

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 81 (1948-1949)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 23416 . POSTSCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Ein feiner Luftzug genügt

Besonders jene ganz schwache Zugluft, die man gar nicht empfindet, kann starke Erkältungskrankheiten hervorrufen. Man schützt sich davor durch zweckmässige Bekleidung und durch Formitrol-Pastillen, die man in gewissen Zeitabständen langsam im Munde zergehen lässt.

FORMITROL

tötet die Bakterien, die in die Mund- und Rachenöhle eindringen und schützt so den Körper vor Ansteckung.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich.

Dr. A. WANDER AG., BERN

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Wegen der Herbstreinigung bleiben Ausleihe und Lesesaal *Montag und Dienstag den 11. und 12. Oktober* geschlossen.
Der Leiter der Schulwarte.

Berner Kammerorchester. Dienstag den 19. Okt., 20.15 Uhr, findet im grossen Saal des Konservatoriums das erste Konzert des Berner Kammerorchesters statt. Die Leitung hat Hermann Müller; als Solisten wirken mit Niklaus Aeschbacher,

Klavier; Gerhard Patriasz, Horn. Ausser zwei Werken von Mozart kommt das Niklaus Aeschbacher gewidmete Kammerkonzert für Klavier und kleines Orchester, von Hans Studer, zur Uraufführung. Vorverkauf: Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Bern.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Herbstturnfahrt über den Bantiger Mittwoch den 13. Oktober. Kornhausplatz ab 8.20 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. 3 52 08 Auskunft. Freundlich ladet ein
Der Vorstand.

FÜR DIE SCHWEIZER SCHULSCHRIFT

die beliebten

BRAUSE-FEDERN

Pfannenfeder Nr. 43, 49 und 50

Rustica Nr. 8 und 9

Cito fein

Spitzfeder Nr. 54 EF

63

Stenofeder Nr. 361

Ornamentfeder Nr. 500 in allen Breiten

Verlangen Sie Spezialprospekt und Muster

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
 SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF

Une chance extra-ordinaire pour les instituteurs !

Comme membre de la SIB vous recevrez pour tout achat un **rabais spécial de 5 %**, même sur les ameublements économiques et sur les contrats de prépaiement avec 5 % d'intérêt. (Ce rabais ne sera accordé que sur présentation de pièces justificatives lors de l'achat. Aucune demande de rabais ne pourra être prise en considération après coup.)

D'autres avantages: livraison franco domicile dans le rayon du service EFD. Meubles de haute qualité à des prix spécialement avantageux. Le plus beau et le plus grand choix de notre pays. Nos expositions permanentes contiennent toujours les derniers modèles aux meilleures conditions. Profitez-en!

Pfister Ameublements S. A.

La maison la plus importante de la branche
Bâle: Mittl. Rheinbrücke; **Berne:** Schanzenstrasse 1
Zurich: Walcheplatz; **Suhr p. Aarau:** fabrique-exposition.

94



Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube
 Feine Hausmischung für den Pfeiferaucher

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Ferd. Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75

59

(ehem. Waisenhausstrasse)



Schnitzmesser

wie sie in den Kursen von Chr. Rubi verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten

236

E. Klötzli, Messerschmiede, Burgdorf
 Preisliste gratis

Staatliches Knabenerziehungsheim Aarwangen

Stellenausschreibung

Die Stelle eines Lehrers wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Amtsantritt: 1. November 1948.

Besoldung: Fr. 5760.– bis Fr. 8160.– plus geltende Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 1620.–.

Bewerber wollen sich bis **20. Oktober 1948** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

**Direktion des Armenwesens
 des Kantons Bern**

Bern, den 2. Oktober 1948

244

Ende Oktober

beginnen neue Kurse f. Handel, Bahn, Post, Hotel, Arztgehilfinnen usw. Referenzen, Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Prospekt, Beratung.

Neue Handelsschule Bern
 Wallgasse 4, Nähe Bahnhof, Tel. 3 0766



Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. **annonces:** 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Herbstlicher Bauerngarten	427	Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren	433	Dans les section	436
Schule und Bundesverfassung vor 100 Jahren	427	Chemielehrmittel für Sekundarschulen	434	A l'Etranger	437
Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins	428	Aussstellungen	434	Divers	438
Die Schweizerische Lehrerzeitung	430	Verschiedenes	434	Bibliographie	438
Besoldungsfragen	431	Le Rapport sur la gestion de la Direction de l'Instruction publique devant le Grand Conseil	435	Sekretariat	439

Herbstlicher Bauerngarten

*Spinnerin spinnt im Garten,
Will meiner Blumen warten,
Heimlich hängt an Busch und Baum
Ein silberner Marienraum.*

*Sonne will den holden
Traum mit Licht umgolden,
Glüht in satter Sommerglut,
Sonne hat noch guten Mut...*

*Dunkle Dahlien glänzen,
Bunte Astern kränzen
Buchsumgrüntes Rosenrund,
Sonne küsst der Rosen Mund...*

*Garten träumt versonnen,
Büsche stehn umsponnen
In der letzten warmen Glut –,
Wie der Tag im Frieden ruht!*

Frieda Schmid-Marti

Schule und Bundesverfassung vor 100 Jahren

Aus der Ansprache des Zentralpräsidenten Hans Egg, Zürich, zur Eröffnung der Delegiertenversammlung des SLV vom 26. September 1948 in Olten

Vor wenigen Tagen hat der eidgenössische Bundesstaat das erste Jahrhundert seines Bestehens vollendet. Es geziemt sich, dass wir Lehrer in Ehrfurcht und Dankbarkeit der Generation und der Männer gedenken, die uns mit der Bundesverfassung von 1848 ein wohl ausgewogenes Werk staatspolitischer Einsicht und tiefen Verantwortungsbewusstseins schenkten. Die neue Staatsform, geschaffen in einer Zeit revolutionärer Erhebungen in allen Nachbarländern, ist nicht einseitiger Willensausdruck der damals herrschenden Partei; als Vermittlung zwischen Einheitsstaat und Staatenbund gelang ihr auch ein Ausgleich zwischen unvereinbar scheinen Auffassungen und ermöglichte so ein demokrati-

sches Zusammenarbeiten aller zum Wohle aller. Die Rechte und Pflichten, welche die Bundesverfassung den Bürgern zuspricht, setzen bei diesen Einsicht, Wissen und Können voraus. Wäre deshalb nicht auch das Volksschulwesen durch die Verfassung weitgehend als Bundesangelegenheit zu regeln gewesen? Diese Ansicht wurde vereinzelt geäussert und vertreten, konnte sich aber nicht durchsetzen, und die Befugnisse des Bundes im Unterrichtswesen erstreckten sich im Artikel 22 nur auf die Errichtung einer Universität und einer polytechnischen Schule. Lange wurde durch eine besonders eingesetzte Kommission die Errichtung eines eidgenössischen Lehrerseminars erwogen. Man wollte, um Bildung und Gesinnung im eidgenössischen Sinne zu fördern, die Lehrerbildung gleichmässig gestalten und die national herangebildeten Lehrer nicht nur in ihren Kantonen, sondern in allen Teilen der Schweiz wirken lassen. Die Tagsatzung billigte aber die Kommissionsanträge hinsichtlich der Seminarien nicht. Sie befürchtete unerfreuliche Auswirkungen für die konfessionelle, sprachliche und politische Eigenart der Kantone, und das Schulwesen samt der Lehrerbildung blieb der Hoheit der Kantone unterstellt. Heute, nach hundert Jahren Erfahrung und Bewährung, darf wohl gesagt werden, dass diese Lösung glücklich war. Sie ermöglichte unsern Volks-, Mittel- und Hochschulen eine Entwicklung, die den kantonalen kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten gerecht wird, ohne es zu unterlassen, im einzelnen das Bewusstsein der Zugehörigkeit zum ganzen Volke zu wecken und lebendig zu erhalten. Die Lehrer aller Stufen und aller Kantone haben es immer als schönste Aufgabe betrachtet, die ihnen anvertrauten Menschen zur Achtung und Liebe der Mitmenschen anzuspornen. Darin eingeschlossen ist auch die Erziehung zur Verfassungstreue. Sind unsere austretenden Schüler davon überzeugt, dass die vier grossen Aufgaben unseres Bundesstaates, niedergelegt in Artikel 2 der Verfassung, des höchsten Einsatzes wert sind, werden sie als verantwortungsbewusste Bürger auch bereit sein, am Ausbau des Werkes mitzuarbeiten, dessen Fundament vor 100 Jahren gelegt wurde. Das

ist auch das dringende Gebot der Stunde. Der Kleinstaat, der sich bemüht, seine Selbständigkeit zu erhalten und Freiheit, Recht und Menschlichkeit zu verteidigen, ist dauernd Bedrohungen ausgesetzt. Auch im Innern sind störende Kräfte ständig am Werk. Die Demokratie bedarf der Auseinandersetzung, des Widerspiels der Kräfte, aber es ist ungesund und gefährlich, wenn wirtschaftliche und politische Kreise dem Bunde nach seiner erfolgreichen eidgenössischen Landesverteidigung es verunmöglichen wollen, die dadurch entstandenen Kosten auf eine gerechte eidgenössische Weise zu tilgen. Wieder gelten die Worte Gottfried Kellers: «Es wird eine Zeit kommen, wo in unserem Lande, wie anderwärts, sich grosse Massen Geldes zusammenhängen, ohne auf tüchtige Weise erarbeitet oder erspart worden zu sein; dann wird es gelten, dem Teufel die Zähne zu weisen; dann wird es sich zeigen, ob der Faden und die Farbe gut sind an unserem Fahnentuch!» Die wirtschaftlichen Gegensätze rufen dringend einem Ausgleich, und ein erstes und notwendiges Entgegenkommen wäre es, die Kosten unserer Landesverteidigung nicht einseitig auf die wirtschaftlich Schwachen abzuwälzen, die während der Mobilisationszeit schon schwere Opfer auf sich nehmen mussten. Die Tatsache dieser Ungerechtigkeiten zeigt uns Lehrern, wie gross unsere Aufgaben bei der Heranbildung der kommenden Staatsbürger sind, wie sehr wir es uns zum Ziel setzen müssen, die Kräfte, die den neuen Bund geschaffen haben, wachzuhalten, damit sie nicht von Selbstsucht und Eigennutz überwuchert werden. Nur wenn Gerechtigkeit und Duldsamkeit, Hingabe und Opferbereitschaft für das Ganze im Schweizer lebendig sind, kann er das ihm anvertraute Erbe erhalten und mehren. Diese Tugenden im Kinde zu wecken, damit es sich zum wahren Staatsbürger entwickele, soll die Verpflichtung sein, die wir in Dankbarkeit erfüllen wollen.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

*Sonntag den 26. September 1948, 10.15 Uhr, im Singsaal
des Frohheimschulhauses, in Olten*

«Nächstes Jahr wird der SLV sein hundertjähriges Bestehen durch eine grosse Lehrertagung in Zürich feiern. Um schon dieses Jahr an die Kosten des Jubiläums einen Beitrag leisten zu können, hat der Zentralvorstand beschlossen, die Delegiertenversammlung 1948 im einfachsten Rahmen und nur eintägig durchzuführen. Der Zentralvorstand hat auch von der sonst üblichen Einladung von Vertretern befreundeter Vereine und von Behördenmitgliedern abgesehen und die auf Ende einer Amtszeit jeweils vorgesehene Zusammenkunft aller Kommissionsmitglieder auf nächstes Jahr verschoben.

Als zentral gelegener, gut erreichbarer Versammlungs-ort wurde dies Jahr in erster Linie Olten in Betracht gezogen, und der Lehrerverein der Stadt Olten hat in kollegialer Verbundenheit und Freundschaft die Organisation der Delegiertenversammlung übernommen.»

Mit diesen Worten lud der Zentralvorstand des SLV zur diesjährigen Delegiertenversammlung ein. Diese hatte also ausnahmsweise lediglich der Verabschiedung

der ordentlichen und statutarischen Geschäfte zu dienen.

Nach einer kurzen Begrüssung durch den Kollegen A. Häfeli, Präsident des Lehrervereins Olten, nahm Zentralpräsident Hans Egg, Zürich, das Steuer in die Hand und führte die Verhandlungen straff und doch konziliant in knapp zwei Stunden zu einem guten Ende. In seiner mit Beifall aufgenommenen Eröffnungsansprache (ein Teil davon steht an erster Stelle der heutigen Nummer) gedachte der Präsident, einen alten, schönen Brauch fortsetzend, vorerst der im Jahre 1947 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen und unter ihnen ganz besonders dreier Männer, denen der SLV zu grossem Dank verpflichtet ist: Bezirkslehrer *Hans Siegrist*, Baden, früher Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, dann Mitglied der Redaktionskommission und der Kommission für interkantonale Schulfragen, der schweizerischen Lehrerschaft aber hauptsächlich bekannt als Verfasser von Schriften zum Deutschunterricht, von denen in reicher Masse Anregungen ausgingen. Dr. *Albert Fischli*, Muttenz, Jugendschriftsteller, und während vieler Jahre als Mitglied und Präsident der Jugendschriftenkommission Betreuer und Förderer des guten Jugendbuches, der Wanderbücherei und des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes. *Hermann Tschopp*, Basel, bis 1945 Vertreter der Sektion Basel im Zentralvorstand des SLV und Delegierter des SLV im Stiftungsrat des Neuhofes.

Die weitern Ausführungen des Zentralpräsidenten enthalten eine Fülle guter Gedanken, stellen eine wertvolle Ergänzung des schriftlichen Jahresberichtes dar, ernteten deshalb auch lebhaften Beifall und lauten:

«Die zu Ende gehende Amtszeit 1946/48 steht im Zeichen der Nachkriegszeit. Die furchtbare Drohung durch die Diktatormächte ist gewichen, und doch sind wir seither des Lebens nicht recht froh geworden. Neue grosse Gegensätze haben sich gebildet, und wir wissen nicht, ob sie nicht zu neuen schrecklichen Auseinandersetzungen führen werden. In unserem Lande ist die befürchtete Arbeitslosigkeit ausgeblieben, wider Erwarten herrscht seit drei Jahren eine nie erlebte Hochkonjunktur. Sie bringt nicht nur Segen. Wir Lehrer wissen und spüren das. Hofften wir, nach der Mobilisationszeit, die so oft den Vater vom Heime wegzwang, werde wieder ein geordnetes Familienleben die Regel werden, so sahen wir uns darin getäuscht. Die vielen Verdienstmöglichkeiten, die sich heute Gelernten und Ungelernten eröffnen, veranlassen sehr oft beide Elternteile, Arbeit anzunehmen. Getrieben vom Wunsche, die während des Krieges aufgezehrten Ersparnisse wieder zu aufzunehmen oder eines höheren Lebensstandards teilhaftig zu werden, übersehen sie dabei, welchen Schaden die Kinder durch die ständige Abwesenheit von Vater und Mutter erleiden. Wohl bemüht sich die Schule mehr als je, erzieherische Aufgaben zu übernehmen und zu erfüllen. Doch wir sind uns dabei bewusst, dass die ureigenste Erziehungsstätte in der Familie und der Wohnstube liegt. Eine Einkommensregelung, die es der Mutter erlaubte, sich ganz der Familie, den Kindern zu widmen, wäre für eine glückliche Zukunft unseres Landes von grösster Bedeutung. Leider sind wir davon noch weit entfernt, und auch

unser Stand hat noch lange nicht überall das Real-einkommen der Vorkriegszeit erreicht, geschweige jene Erhöhung des Lebensstandards errungen, wie sie andere Berufskategorien erreichen konnten. Es muss doch sicher zum Aufsehen mahnen, wenn die Minimalbesoldung eines zürcherischen Verwesers mit fünfjähriger Ausbildungszeit und voller Lehrverantwortung einer Klasse gegenüber erst nach den Minimal-Jahreseinkommen der Gipser, Schreiner, Chauffeure, Dachdecker, Fuhrleute, Tapezierer und Maurer rangiert. Mehrere Sektionen haben trotz aller Bemühungen noch keine befriedigende Ergebnisse erzielen können. Um sie in ihrer Arbeit zu unterstützen, hat der Zentralvorstand auf den 1. Juni eine Erhebung über die Lehrer-Besoldungen zahlreicher Gemeinden veranstaltet und das statistisch verarbeitete Material den Sektionen zur Verfügung gestellt. Schwere Sorgen bereiten vielen Sektionen die Hungerrenten an die Pensionierten und die Neuordnung der Alters- und Invaliditätsversicherungen. Die Notlage in vielen Lehrersfamilien zeigt sich in der Benützung unserer Wohlfahrtseinrichtungen. Das Studium der Gesuche enthüllt oft erschütternde Bilder. Der Leitende Ausschuss und die Stiftungskommissionen konnten glücklicherweise allen begründeten Gesuchen entsprechen. Besonders wohltuend wird die Teuerungszulage von 50% auf den Waisenunterstützungen empfunden. In den Vorkriegsjahren erlaubten die beträchtlichen Rechnungsüberschüsse eine erhebliche Aufnung der Fonds und Stiftungen. Die durch den Rückgang des Zinsfusses bedingten Mindereinnahmen an Kapitalerträgnissen und die vermehrte Beanspruchung haben zu einem Stillstand geführt. Mehr denn je sind wir auf die offene Hand unserer Mitglieder angewiesen, und es ist mir ein wirkliches Bedürfnis, den vielen tausend Gebern herzlich für ihre Zuwendungen zu danken. Die Solidarität der Lehrer findet in den Leistungen unserer Wohlfahrtseinrichtungen beredten Ausdruck.

Ich setze, sehr verehrte Delegierte, die Lektüre der Jahresberichte des SLV in dieser Amtsperiode voraus und verzichte deshalb darauf, hier nochmals Rechenschaft über die Tätigkeit des Zentralvorstandes und der Kommissionen abzulegen. Es sind keine neuen grossen Aufgaben an uns herangetreten. Es galt vielmehr, die bewährte Arbeit von früher fortzusetzen, die Interessen der Lehrerschaft zu wahren, ihr durch unsere Zeitung Überblick und Einblick in das pädagogische und standespolitische Geschehen im In- und Ausland zu geben und durch neue Veröffentlichungen der Kommission für interkantonale Schulfragen und der Fibelkommission unsren Teil zur Förderung der Schule beizutragen. In letzter Zeit drängt sich ein Problem immer mehr in den Vordergrund, das wohl den Zentralvorstand wie die Sektionen in steigendem Masse beschäftigen wird. Es ist der Lehrermangel und die Not an Schulräumen. Der unerwartete, erfreuliche Geburtenzuwachs seit 1939 wirkt sich seit 1945 auf die Schule aus. Die Zahl der stellenlosen Lehrer ist stark zurückgegangen, so stark, dass in verschiedenen Kantonen die Stellvertretung grosse Schwierigkeiten bereitet. Die Zahl der in den Seminarien in Ausbildung begriffenen Lehrer ist zu klein, um dem Bedarf der nächsten Jahre zu genügen. Bei den Einkommensmöglichkeiten in andern Erwerbszweigen bietet der Lehrerberuf mit seinen vielerorts

mehr als ungenügenden Besoldungen wenig Anreiz für die jungen Leute, sich der langen Ausbildungszeit zu unterziehen. Der Appell an den Idealismus, meist ausgerufen von Leuten, die selbst wenig davon erkennen lassen, verfängt nicht. Die junge Generation weiss, dass man sich seinem Berufe am besten und erfolgreichsten widmen kann, wenn man nicht ständig von materiellen Sorgen bedrückt ist und auch an den Kulturgütern teilhaben kann. Da hauptsächlich die Knaben den Lehrerbildungsanstalten fern bleiben, scheint sich für die Zukunft auch eine Veränderung im Verhältnis der weiblichen zu den männlichen Lehrkräften anzukündigen, die mancherlei Problemen rufen wird. Statt nun den Lehrerberuf durch zeitgemässes Besoldungsansätze anziehender zu gestalten, beginnt man zur Behebung des Lehrermangels Vorschläge auszuhecken, denen alle Freunde einer guten, leistungsfähigen Volksschule energisch entgegentreten müssen. Alle Pläne, die eine Verkürzung der heutigen Lehrerausbildung oder Übertrittsmöglichkeiten aus anderen Berufen ohne eine ergänzende vollständige Fachausbildung vorsehen, müssen zu einer qualitativen Verschlechterung des Lehrerberufes und damit der Schule führen. Das lehnen wir des bestimtesten ab. Wir verlangen vielmehr, dass alles getan werde, um den vermehrten Bedarf an Lehrkräften durch regulär ausgebildete Lehrer zu decken.

Das ist aber nicht die einzige Forderung, die sich aus der starken Schülerzunahme ergibt. Neben sie tritt, als ebenso bedeutende Aufgabe, die Bereitstellung neuer Schulräume. Durch die starke Steigerung der Baukosten haben Gemeinden und beitragsleistende Kantone grosse Summen aufzuwenden, die von den Stimmberchtigten nicht immer leicht erhältlich sind. Bei der hohen Steuerbelastung braucht es opferwillige Einsicht in die Aufgabe und Bedeutung der Schule: Behörden und Lehrerschaft sollten Hand in Hand aufklärend wirken, damit nicht persönlicher Unmut und volksschulfeindliche Hetze Schulbauvorlagen zu Fall bringen. Eine Durchkreuzung der Bauprogramme zöge die Heraufsetzung der Klassenbestände nach sich und die damit verbundene Erschwerung der Unterrichts- und Erziehungsbedingungen müsste für die Schule höchst unerfreuliche Folgen haben. Es könnte sogar die Situation eintreten, dass für die neu ausgebildeten Lehrkräfte keine Unterrichtslokale zur Verfügung ständen und der Überfluss an Lehrern in einem uns unerwünschten Sinne ausgenutzt würde. Hier ein wachsames Auge zu haben, ist unsere und der Sektionen dringende Aufgabe. Sie zu erfüllen ist nicht einseitige Interessenvertretung, sondern unsere Pflicht der Schule gegenüber.»

Der Appell ergab die Anwesenheit von 120 stimmberechtigten Delegierten. Das Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung in Olten wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Jahresbericht, die Jahresrechnungen des SLV, der SLZ, des Hilfsfonds, der Stiftungen und der Voranschlag für das Jahr 1948. Dieser fußt auf einem Jahresbeitrag von Fr. 3. – für den SLV und Fr. 1. – für den Hilfsfonds. Die Jahresrechnung des SLV ergab bei Fr. 50 325. 15 Einnahmen und Fr. 48 845. 25 Ausgaben einen Vorschlag von Fr. 1479.90 statt des budgetierten Rückschlages von Fr. 1250. –

Das Reinvermögen betrug auf 31. Dezember 1947 Fr. 105 071.32 gegenüber Fr. 102 276.36 im Vorjahr. Die übrigen Reinvermögen sind auf Ende 1947 wie folgt ausgewiesen: Lehrerwaisenstiftung Fr. 715 930.98; Hilfsfonds Fr. 190 041.49; Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 165 884.27 (siehe darüber die vorstehenden Ausführungen des Zentralpräsidenten).

Die *Gesamterneuerungswahlen* für die Amtsperiode 1949–51 fielen ohne Ausnahme im Sinne der Vorschläge der Sektionen und des Zentralvorstandes aus. Aus dem Zentralvorstand scheidet lediglich Prof. A. Petralli, Lugano, aus und wird ersetzt durch Prof. C. Bariffi, Lugano. Der Berichterstatter, der eine der beiden Vertreter der Sektion Bern im Zentralvorstand, wird auf Antrag der Geschäftskommission des BLV erst an der nächstjährigen Delegiertenversammlung ersetzt, da es aus zwingenden Gründen nicht möglich war, rechtzeitig einen Vorschlag zu machen. Als Zentralpräsident wurde einstimmig und mit lebhaftem Beifall Hans Egg, Zürich, wiedergewählt. Jakob Binder, Mitglied des Leitenden Ausschusses und Quästor des SLV, sprach den Wiedergewählten für seine umsichtige und von hohem Arbeitsethos getragene Vereinsleitung den wohlverdienten Dank aus. Hans Egg versucht den SLV immer und immer wieder Schulter an Schulter mit den übrigen Arbeitnehmerverbänden zu rücken und gewerkschaftliche Arbeit zu leisten, vergisst aber darob die ideellen Aufgaben keineswegs. Das erstere ist nicht leicht, da zufolge der kantonalen Schulhoheit und der deshalb von Kanton zu Kanton verschiedenen Verhältnisse die einzelnen Sektionen weitgehend selbständige Aufgaben zu lösen haben.

Die vom Zentralvorstand getroffene Wahl von Dr. Willi Vogt, Sekundarlehrer in Zürich, zum Mitredaktor an der SLZ wurde genehmigt. Der Vorsitzende benützte die Gelegenheit, die Delegierten warm zu bitten, für die SLZ in ihren Kreisen zu werben. (Wir verweisen auf den nachfolgenden Artikel «Schweizerische Lehrerzeitung».)

Von den übrigen Wahlen führen wir nur noch auf, dass Ed. Schafroth, Schulinspektor in Spiez, in der Jugendschriftenkommission durch A. Ruef, Sekundarlehrer in Brienz, ersetzt wurde. Alle übrigen Berner-Vertreter bleiben eine oder zwei weitere Perioden im Amt.

Als Tagungsort für die *nächstjährige Delegiertenversammlung*, der sich eine *Lehrertagung* zur Feier des 100jährigen Bestehens anschliessen soll, wurde Zürich bestimmt, als Datum der 2./3. Juli in Aussicht genommen.

Hans Müller, Präsident der *Schweizerischen Lehrerkrankenkasse* erfreute die Delegierten mit einer knappen Ergänzung des in der SLZ erschienenen Jahresberichtes und des Berichtes über die Delegiertenversammlung der SLKK am 3. Juli in Zürich. (Die SLKK führt eine eigene DV durch, hat aber statutengemäss an der Jahresversammlung des SLV darüber zu berichten.) Man vernahm gerne, dass sich die Mitgliederzahl wiederum erhöht habe (seit Neujahr um 107) und nun auf 5283 stehe. Dass die SLKK eine notwendige und wohltätige Institution ist, ergibt sich aus ihren Auszahlungen, die sich in den 29 Jahren seit der Gründung auf 2½ Millionen Franken belaufen. Hans Müller

sprach abschliessend vom guten Einvernehmen zwischen den Organen der Kasse und des SLV und stattete diesen und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen den besten Dank ab. Er bat die Delegierten, die SLKK in den Sektionen draussen weiterhin zu empfehlen. Es werde das Bestreben der Kassenleitung sein, auch in Zukunft zu Nutz und Frommen der Mitglieder zu wirken, gemäss dem Leitsatz: Einer helfe des andern Last tragen.

Unter *Verschiedenem* gab der Vorsitzende Kenntnis von der Verleihung des *Jugendbuchpreises* 1948, mit dem der SLV gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein das Jugendschrifttum zu fördern sucht. Das Statut erlaubt die Abgabe des Preises an einen einzelnen Jugendschriftsteller für dessen Gesamtschaffen oder auch die Anerkennung eines einzelnen, besonders hervorragenden Werkes. So wurde der Preis dies Jahr je zur Hälfte Alois Carigiet und Selma Chönz für ihr Engadinerbuch «Schellen-Ursli» und Hans Fischer für «Der Geburtstag» zugesprochen.

Um 12.30 Uhr konnte der Präsident die kurze, flott und reibungslos verlaufene Geschäftstagung schliessen, indem er seinen Mitarbeitern im Zentralvorstand, den Kommissionsmitgliedern, den Redaktoren, Frau Müller-Walt, der immer initiativen Betreuerin der Stiftung der Kur- und Wanderstationen, Heinrich Hardmeier, dem Leiter der pädagogischen Geschäftsstelle und den beiden Sekretärinnen für ihr zielsbewusstes Arbeiten und klares Disponieren den Dank aussprach. Ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Schweizerhof, wo Herr Jeltsch im Auftrage des Gemeinderates von Olten die Delegierten begrüsste und ein Mädchenchor muntere Lieder sang, bildete den Abschluss der Delegiertenversammlung 1948.

P. F.

Die Schweizerische Lehrerzeitung

1849 gründeten einsichtige und vorausschauende Kollegen den Schweizerischen Lehrerverein. Sie wussten zwar – so gut wie wir heute: Standesfragen werden in unserm föderalistisch organisierten Schulwesen zur Hauptsache immer auf kantonalem Boden zu lösen sein. Aber eine Gesamtüberschau, eine interkantonale Orientierung wird das Zusammengehörigkeitsgefühl wecken und fördern, bedeutet eine gegenseitige Rückenstärkung, wird die Schlagkraft der einzelnen Sektionen stärken, Zuversicht und Vertrauen schaffen, wo kleine, numerisch schwache Körperschaften gegen Rückständigkeit, Unverständ und Missgunst zu kämpfen haben.

Eine solche, möglichst viele Lehrkräfte erreichende Orientierung konnte nur durch ein eigenes Fachorgan ermöglicht werden. So schuf sich denn der Schweizerische Lehrerverein wenige Jahre nach seiner Gründung seine eigene Zeitung – die *Schweizerische Lehrerzeitung*. Diese steht heute im 93. Altersjahr. Zentralpräsident Hans Egg hat ihr zum Beginn des 93. Jahrganges u. a. folgende Worte mitgegeben: «Tausenden von Kolleginnen und Kollegen ist sie ein Ratgeber in Berufsfragen; sie weist ihnen neue Wege und zeigt, wie bewährte Methoden im Unterricht fruchtbringend angewendet werden können. Immer betrachtete die SLZ es als ihre Aufgabe, das Wissen und Können des Lehrers

zu mehren und zu vertiefen und ihn über die geistigen und kulturellen Strömungen im In- und Ausland auf dem laufenden zu halten.»

Wir können uns diesen Worten ohne jeden Vorbehalt anschliessen.

Im Gegensatz zum bernischen Fachorgan, das eine Zweitteilung der Aufgaben vorgenommen hat (Schulblatt für allgemeine und gewerkschaftliche Fragen, « Schulpraxis » für rein pädagogisch-methodische) vereinigt die SLZ beide Aufgaben in einem Blatt. Sie erscheint wöchentlich in einem Umfange von 16 Seiten und führt folgende Beilagen: « Das Jugendbuch », « Pestalozzianum », « Zeichnen und Gestalten » (je sechsmal jährlich), « Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ». (fünfmal jährlich), « Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich » (zweimal monatlich). Letzterer ist das offizielle Organ des Kantonalen Lehrervereins Zürich, die SLZ denn auch obligatorisches Fachblatt der zürcherischen Lehrerschaft.

Da der BLV sein eigenes Schulblatt hat, gab und gibt es im Kanton Bern verhältnismässig wenig Abonnenten der SLZ. Zu Unrecht: Zweck dieser Zeilen ist denn auch, wieder einmal bei den bernischen Kolleginnen und Kollegen für das schweizerische Fachblatt zu werben. Das kann am besten dadurch geschehen, dass wir aus dem Inhalt des laufenden Jahrganges einige behandelte Themen bekanntgeben. Die beiden Redaktoren, Dr. Martin Simmen, Seminarlehrer in Luzern, und Dr. Willi Vogt, Sekundarlehrer in Zürich, bemühen sich immer wieder, unterstützt von einem ausgezeichneten Mitarbeiterstab, neben den in- und ausländischen Schulnachrichten, den Vereinsmitteilungen, Buchbesprechungen u. a. m. geschlossene Nummern herauszugeben. Wir lassen hier eine kleine Auslese folgen:

Kulturaufgaben des Lehrers zu Stadt und Land: Der Lehrer als Förderer der Dorfkultur. Der Lehrer in der Dorfgemeinschaft. D' Frau Lehrer im Dorf. Der Lehrer in der Stadt. Der Lehrer als Musikerzieher des Volkes. Der Lehrer als Heimatforscher. Der Lehrer als Naturfreund und Naturforscher. Der Lehrer im sozialen Bereich. Wie ich Berufsberaterin im Nebenamt wurde. Der Lehrer als Politiker.

Hier abtrennen und einsenden an:

Redaktion
der Schweizerischen Lehrerzeitung
ZÜRICH 35
Postfach Unterstrass

D.... Unterzeichnete bestellt hiermit

Probenummern der Schweizerischen Lehrerzeitung

Name und Vorname:

Beruf:

Ort:

Strasse:

, den 1948.

Unterschrift: _____

Arbeitsprinzip: Unter-, Mittel- und Oberstufe (Materialien, Lektionsbeispiele).

Geographienummer. Arbeitsbelastung der Schüler durch Schule und Haus (u. a. wird das Aufgabenproblem eingehend behandelt; wir werden darauf zurückkommen).

Schweizer Schulen abseits der grossen Strasse: Die Lehrerin im Tessiner Bergdorf. L'instituteur jurassien. Eine Bergschule im Emmental. Das Lehrerehepaar im Kanton Bern. Schulverhältnisse in Graubünden.

Der Wald unserer Heimat: Über das waldbauliche Erziehungsprinzip. Pflanzen des Waldes. Der Wald erwacht. Der Wald im Schulzimmer. Beobachtungsgänge in den Wald.

Reisenummer: Schüler erleben die Berge. Schulreisen auf Wanderwegen. Lohnende Touren. Unterhaltung und Spiel im Wanderlager. Der grosse Schatten. Haftpflicht und Unfall auf der Schulreise.

Naturkundeunterricht: Gedanken zur Reform des Naturkundeunterrichtes. Ein Streifzug ins Wunderreich der Gräser. Die Waldschnepfe.

Schulpsychologischer Dienst: Aufbau und Arbeit. Schulpsychologischer Dienst in der Kleinstadt. Testverfahren.

Blick ins Ausland. Wandtafelzeichnen. Zur Didaktik der elementaren Algebra und des Rechnens.

Schon diese kleine Auslese vermittelt einen guten Einblick in die Fülle und Mannigfaltigkeit des von der SLZ Gebotenen.

Kolleginnen und Kollegen aller Stufen werden die SLZ schätzen lernen als zuverlässigen und lebendigen Ratgeber in Berufsfragen.

P.F.

Besoldungsfragen

Die *Erhaltung der Kaufkraft des Frankens* gehört heute zu den vordringlichsten Aufgaben aller Schichten unseres Volkes. Sie kann nur durch Zusammenarbeit nach gegenseitiger Verständigung gelöst werden. Den bevorstehenden Verhandlungen über die *Verlängerung des Stabilisierungsabkommens* kommt deshalb grosse Bedeutung zu. Sie werden zu zähen Auseinandersetzungen führen; Staatsbetriebe, Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden sich nicht nur vor untragbaren Lasten zu schützen suchen, sondern auch um eine gerechte Verteilung des Ertrages gemeinsamer Anstrengungen kämpfen. Dieser Kampf darf aber die Erzeugung nicht drosseln und das Vertrauen in die gesunde Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft nicht gefährden. Deshalb ist es von grösster Bedeutung, dass in den Verhandlungen über das Stabilisierungsabkommen, über die Bundesfinanzreform und die Ordnung des Geldwesens in den Kantonen und Gemeinden der unerschütterliche Wille zur Verständigung vorhanden ist. Einzelne Fragen werden auch heute noch nur auf kurze Frist gelöst werden können. Das ist immerhin besser, als gefährliche Verschleppungen. Es wird gut sein, dass sich die Lehrerschaft auf Bundes- und Kantonsgebiet in die Front der unselbständig Erwerbenden einreihet, um das zeitige Gelingen einer vernünftigen Neuordnung des Geldwesens sichern zu helfen. Die Mitgliedschaft bei der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung

und, im Falle eines Beitrittes, die beim Kantonalkartell bernischer Angestelltenverbände gibt dem SLV und dem BLV dazu die Möglichkeit.

Vielerorts macht sich das Bestreben geltend, durch die *Neuordnung der Besoldungs- und Versicherungsverhältnisse* Regelungen von längerer Dauer zu treffen. Die Aufgabe ist dornig; siehe Zürich! Erschwert wird sie immer, wenn allgemeine Richtlinien, wie sie sich aus der Erfahrung ergeben, missachtet werden. So wollte Zürich den Grundsatz des *Leistungslohnes* überspitzen und die *Sozialzulagen* ganz abschaffen. Der Kantonalvorstand des BLV bekennt sich mit den bernischen und schweizerischen Personalverbänden der öffentlichen Verwaltungen zu der Auffassung, dass Sozialzulagen von 5—10 % einer durchschnittlichen Besoldung von 7000 Franken ausgerichtet werden sollten. Auch die Ledigen haben sich zu der Auffassung durchgerungen, dass dies gerechtfertigt ist; nur verlangen sie mit Recht, dass ihre Unterstützungspflichten mitberücksichtigt werden. Wenn die Verbände im übrigen aber den Behörden gegenüber am Grundsatz des Funktionslohnes aus guten Gründen festhalten, so müssen die Mitglieder in Verhandlungen dabei bleiben, dass bei gleicher Leistung die Lehrkräfte der gleichen Stufe grundsätzlich auch Anspruch auf gleiche Entlohnung haben. Der Gedanke, dass die Soziallasten steuerrechtlich mehr als bisher berücksichtigt werden sollten, ist dagegen durchaus richtig und gewinnt glücklicherweise an Boden.

Die letzten Richtsätze der Lohnbegutachtungskommission vom September 1946 empfahlen den *vollen Teuerungsausgleich für alle Besoldungsstufen*. Es blieb aber bis heute so, dass der Ausgleich unten zum Teil weit überschritten, oben noch lange nicht erreicht wurde, was begreiflicherweise zu starken Spannungen innerhalb der Verbände selbst führte. Unser Stand blieb davor mehr verschont als andere, da die Besoldungen der Lehrerschaft fast überall auf einer mittleren Ebene liegen. Heute ist unbestritten, dass die Teuerungsfolgen die untersten Stufen am stärksten trafen und dass das Realeinkommen dieser Schichten geheimerweise erhöht werden musste. Ebenso unbestritten aber ist, dass die Bezüger mittlerer Einkommen gezwungen wurden, in einem Masse an den öffentlichen Lasten mitzutragen, wie es ursprünglich durch die Steuergesetzgebung gar nicht beabsichtigt war. Dies berechtigt mit den bei den höhern Besoldungsstufen immer noch wachsenden Reallohnverlusten, nun endlich auf der ganzen Linie den vollen Reallohn ausgleich, mindestens nach dem Verständigungsindex berechnet, zu verlangen. Eine zu weit gehende Gleichschaltung der Arbeitsentschädigung erträgt weder unsere Wirtschaft, noch unsere Verwaltung. Auch hier dürfte die ruhige Beurteilung ausländischer Verhältnisse deutliche Winke geben. Die Verbände selber müssen sich auf einer vernünftigen Mittellinie einigen. Wo die Lehrerschaft in gleicher Front mit andern Gruppen unselbstständig Erwerbender steht, tut sie gut, diese Zusammenhänge genau zu überlegen, auf berechtigte Ansprüche anderer Rücksicht zu nehmen, aber auch mit Festigkeit die Würde und das Ansehen ihres Standes zu verteidigen. Das Volk selbst, wenn es richtig aufgeklärt wird, wünscht nicht, dass die Lehrerschaft auf die Stufe ungelernter Berufsarten absackt.

Eine vergleichende Zusammenstellung der Lehrerbewoldungen in einer grösseren Zahl von Gemeinden deutschschweizerischer Kantone, einschliesslich Berner Jura, ist von Kollege J. Klausener, Zürich, im Auftrag des Zentralvorstandes des SLV gemacht worden. Sie gibt den Stand auf den 1. Juni 1948 an. Die Besoldungen der Lehrer der Stadt Bern stehen an 4., die der Lehrerinnen an 21. Stelle; Biel: Lehrer 8., Lehrerinnen 25.; Thun: Lehrer 19., Burgdorf 21. Andere Orte sind nicht eingereiht, da dort die Besoldungen für Lehrer, alles eingerechnet ausser Kinderzulagen, unter 12 000 und die für Lehrerinnen unter 10 000 stehen. Bei den Sekundarlehrkräften werden Gemeinden mit Besoldungen von 14 000 und darüber für Lehrer, von 12 000 und darüber für Lehrerinnen aufgeführt. Bern steht an 8. Stelle für Lehrer, an 13. für Lehrerinnen, Burgdorf entsprechend an 15. und 14. Auf der Stufe der höheren Mittelschulen stehen Bern an 3., Burgdorf an 7. und Biel an 8. Stelle der Lehrerbesoldungen; in Bern stehen die Lehrerinnen auch auf dieser Stufe stark zurück.

Im Kanton Bern haben sich über die *Teuerungszulagen für Aktive und Zurückgetretene bis Ende 1949* Verbände und Behörden verständigt. Der Lehrerschaft ist der gleiche Prozentsatz ihrer gesetzlichen Besoldung als Nachteuerungszulage für 1948 und als Erhöhung der Teuerungszulage für 1949 zuerkannt worden, wie dem Staatspersonal, nämlich 6 %, für Verheiratete und Unterstützungspflichtige mindestens 360 Fr. Darin liegt eine weitere kleine Entschädigung dafür, dass das Besoldungsgesetz von 1946 der Lehrerschaft weniger Vorteile sicherte als das Dekret dem Staatspersonal. Im übrigen wurden die Aktiven und die Rentner beider Gruppen gleich behandelt. Es war deshalb auch nicht möglich, die Naturalien oder Naturalienentschädigungen in die Berechnung des Zulagenbetrages einzubeziehen. Nachdem sich die Lehrerschaft grundsätzlich für die Beibehaltung der bisherigen Naturalienordnung ausgesprochen hat, muss sie um eine gerechte Erfüllung ihrer diesbezüglichen Ansprüche anlässlich der jeweiligen Neueinschätzungen sich bemühen.

Im Kampf stehen gegenwärtig die *Lehrergruppen, die dem Staatspersonal angeschlossen sind*: Kantonschul-, Seminar-, Technikums- und Anstaltslehrer. Bei der Einreichung in die Besoldungsklassen des Staatspersonals kam eine Punktbewertung in Anwendung, die den Voraussetzungen für eine richtige Ausübung des Lehrberufes offenbar zu wenig Rechnung trug. Der Kantonalvorstand hat Fühlung genommen mit den Vertretern der genannten Gruppen in der paritätischen Kommission für die Einreichung in die Besoldungsklassen und eine Eingabe zugunsten der Anstaltslehrkräfte an die entsprechenden Regierungsdepartemente gerichtet.

Die Einberufung der ausserparlamentarischen Kommission zur Behandlung des vom Kantonalvorstand eingereichten *Entwurfes eines neuen Lehrerbesoldungsgesetzes* steht noch aus. Ein baldiger Beginn der Aussprache ist aber dringend nötig. Der Entwurf enthält Vorschläge von grundsätzlicher Bedeutung, wie etwa die Berücksichtigung der Lehrkräfte in Gemeinden mit schwierigen Verhältnissen, neue Bestimmungen über die Naturalienordnung, den Stufenausgleich usw. So wird

die Kommission Werg genug an der Kunkel haben, so dass sie sich nicht zu früh mit den Zahlen wird beschäftigen müssen. Diese werden erst kurz vor Verabschiedung der Vorlage bestimmt werden. Die Mitglieder können aber versichert sein, dass der Bernische Lehrerverein alles tun wird, dass die Bernische Lehrerschaft nicht schlechter wegkommen wird als die anderer vergleichbarer Kantone und auch nicht schlechter behandelt wird als unser Staatspersonal. Die Angleichung an die Regelung der Besoldungsverhältnisse des Staatspersonals wird niemand um Jahr und Tag verschieben wollen.

Verworren sind die Verhältnisse in einzelnen *Gemeinden mit eigener Lohnordnung*. Die Bestimmungen des Besoldungsgesetzes und der Zulagendekrete sind zu unbestimmt. Begreiflicherweise fühlt sich die Lehrerschaft dieser Gemeinden benachteiligt, wenn im Kanton Nachteuerungszulagen ausgerichtet werden, sie aber leer ausgeht. Das war nicht in allen Fällen zu vermeiden. Mit dem Recht der Gemeinde, eine eigene Lohnordnung einzuführen, hat sich auch die Lehrerschaft abgefunden, wenn sie im Zusammenschluss mit dem Gemeindepersonal einen Vorteil erblickte. Es dürfte schwer sein, ein solches Bündnis zu lösen, wenn es einmal geschlossen ist und längere Zeit bestanden hat. Zu einer dauernden Zurücksetzung der einen oder andern Gruppe darf es aber nicht führen. Darum muss hier Vorsicht walten. Die Richtlinien des Zentralverbandes des Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz dürften bei der gegenseitigen Ausmarchung wegleitend sein. Auf ihrer Grundlage dürften sich alle Gruppen die Berechtigung gewisser Sonderwünsche zugestehen, auf eine schematisierende Gleichschaltung verzichten und doch den Behörden gegenüber geeint auftreten. Der Kantonavorstand wird die strittigen Punkte mit den Vertretern der Gemeinden mit eigener Lohnordnung besprechen und eine glücklichere Fassung der gesetzlichen Bestimmungen suchen helfen. Notwendig ist auf alle Fälle in den genannten Gemeinden die Herstellung eines gesunden Gleichgewichtes zwischen Besoldung und Teuerungszulagen. Weniger als 150 % derjenigen von 1939 sollte die Besoldung in Bälde nirgends mehr betragen. Der Rest kann als Zulagen ausgerichtet werden.

Dank der raschen Einführung der AHV scheint eine weitere Erhöhung der *Versicherung* schon auf den Beginn des nächsten Jahres hin möglich zu sein. Die grossen Anstrengungen, die vom Staat und den Mitgliedern in den letzten Jahren gemacht worden sind, beginnen Früchte zu tragen. Ein Glück ist es, dass auf den 1. Januar 1948 weitere 500 Fr. in die gesetzliche Besoldung einbezogen werden konnten. So wird es hoffentlich möglich sein, die *versicherte Besoldung* auf den 1. Januar 1949 nochmals um mindestens 500 Fr. zu erhöhen. In Gemeinden mit eigener Lohnordnung oder hohen Ortszulagen sind weitere Erhöhungen nicht zu umgehen, was neuen Verhandlungen mit dem Staat und den Gemeinden rufen wird. Der ganze Fragenkreis wird nächstens in den Bezirksversammlungen, im Schulblatt und vor den Abgeordneten der Lehrerversicherungskasse zur Darstellung und Verhandlung kommen. Die Mitglieder tun gut daran, sich eingehend mit den sie berührenden Fragen zu beschäftigen und vor dem Entscheid sich eine bestimmte Meinung zu bilden. Die

neuen Statuten werden mit der AHV voraussichtlich für lange Zeit die Lage der Rentner ordnen. Im Hinblick darauf ist in den letzten Dekreten für die Rentner ein Teil der Zulagen in Prozenten festgesetzt worden.

In den Verhandlungen der Verbandsvertreter mit den Behörden, die seit Kriegsbeginn meist alle paar Monate neu aufgenommen werden mussten, wurde die Zurückhaltung der Vertreter der öffentlichen Hand oft als zu weitgehend und zu hart empfunden. Der Finanzdirektor und Regierungspräsident anerkannte den guten Willen des Personals und der Lehrerschaft, an der Verantwortung für ein ungestörtes finanzielles Gleichgewicht des Staates mitzutragen. Der steilen Aufwärtsbewegung der Lebenskosten sind die Löhne nur sehr langsam gefolgt; für viele steht die Preis-Lohn-Schere noch heute offen. Deshalb wird es dem Verständigungswillen beider Seiten auch gelingen, zunächst einmal eine befriedigende Dauerlösung zu finden und sie nachher auch aufrecht zu erhalten, wenn Schwankungen eintreten sollten, die nicht immer nur die Lohnempfänger in Nachteil versetzen.

Der Kantonavorstand des BLV.

Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren

Bewerberexamen (Fortsetzung)

Ein Bewerberexamen, mit unbewaffnetem Auge betrachtet in Büren, den 15. März 1847:

Zehn Lehrer, mehrere, die an Ort und Stelle von der Konkurrenz abstrahirten, ungerechnet, hatten sich zum Theil aus entfernten Gegenden eingefunden, um sich gegenseitig eine Elementarlehrerstelle von Fr. 350 nebst Benutzung eines Zimmers, angeschlagen zu Fr. 75 (!!!), streitig zu machen. Eine solche öffentliche Lehrerausstellung zur Beranglossung vonseiten des Publikums und zur Prüfung vonseiten der Geistlichen führt so etwas Erniedrigendes mit sich, woraus sich sicherlich keine Treppe zur Emanzipation bauen lässt. Dazu die Schulversäumnisse am Vorabend der Frühlingsprüfungen; – die Reiseauslagen bei so armseligen Besoldungen und der Theurung – und endlich: «Taggelder keine», nicht einmal Gastfreiheit bei einem sauren Tagewerk! Die Lehrer sind wohl gezwungen, an Anspruchslosigkeit die Apostel zu übertreffen!

Ein vom Schicksal vielfach verfolgter, von den Finsterlingen gehasster und verleumdet Lehrer war gutmütig genug, bei Überreichung seiner Zeugnisse dem Schulkommissär zu eröffnen: «er habe aus Mangel an Zutrauen zur Inquisition und Justiz der Jesuiten letztthin seine frühere Stelle in aller Hast aufgegeben und sich aus dem Staube gemacht.» (Hat er vielleicht dabei nur Scilla mit Charibdis vertauscht?) Diese Auseinandersetzung war überflüssig. Das politische Thun und Lassen der Lehrer «liegt angefangen und beschlossen in der Santa Cosa heiligen Registern.» Was half diesem Bewerber, dass alle anwesenden Lehrer ihn für den Fähigsten kannten? Was halfs ihm, dass er ohne Scheu mit seinem Examinator etwa vor einem Scherr zu einer gründlichen Prüfung im Elementarfache hätte in die Schranken treten dürfen? Was halfen ihm und dem ebenfalls freisinnigen G.

die schönsten Zeugnisse, die ihre Berufstreue, ihre durch Studium und lange Praxis erworbene Gewandtheit in Leitung von Elementarklassen zum Theil selbst konservativen Geistlichen und Behörden abgenötigt hatten? Was halfs diesen beiden freisinnigen Lehrern, dass sie sich sogar während der achtelstündigen Unterrichtsprüfung (!) in jedem Fach durch Geist und Geschick auszeichneten? Was halfs ihnen, dass ihre schriftlichen Arbeiten die gediegensten, gesundesten waren, da der Bericht des Schulkommissärs die schriftlichen Arbeiten der Bewerber überhaupt nicht berührte?

Der Rapport des Schulkommissärs, von Prävention oder Unkenntnis oder vielleicht von beiden zugleich diktirt, ignorirte das Examen des tüchtigsten und verdientesten Bewerbers gänzlich. Ihm und dem zweitfähigsten (G) zog man einen kaum entlassenen Sekundarschüler, der noch keine Lehrerstelle versehen, hingegen von Dekan Funk dringend empfohlen war, nebst einem der extremsten Pietisten vor.

Wann wird wohl dieses Bewerberexamen-Unwesen aufhören und dem Institute einer unparteiischen, aus Fachmännern zusammengesetzten Prüfungskommission Platz machen? Wir wagen es zu hoffen, der Erziehungsdirektor werde die dahерigen ausführlichen Vorschläge einer nächstens zu veröffentlichten Schrift adoptiren und ohne Verzug ins Leben einführen.

(Der Bildungsfreund, 1847, Seite 60)

Chemielehrmittel für Sekundarschulen

Die Fachlehrer für Chemie seien darauf aufmerksam gemacht, dass das neue Lehrmittel für Chemie auf Ende dieses Monats im Verlage Paul Haupt, Falkenplatz 14, Bern, der Schule zur Verfügung stehen wird. Der Preis war leider bis zur Stunde noch nicht festzusetzen.

Für die Chemiebuchkommission,
der Präsident: *Wilh. Henneberger.*

AUSSTELLUNGEN

Berner Schulwarte

Ausstellung «Die Farbe» Farberlebnis und Bildung des Farbensinnes. Zweite Jahresveranstaltung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer. *Dauer der Ausstellung bis 14. November 1948. Öffnungszeiten: Werktagen von 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags von 10—12 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt frei.*

Zur Ausstellung. Die Kommission, welche die Arbeiten für die Ausstellung in der Schulwarte zusammenstellte, betrachtete es als ihre Aufgabe, die verschiedenen Auffassungen des Zeichenunterrichts, wie sie in der Schweiz vertreten werden, zu Worte kommen zu lassen und damit zur Diskussion zu stellen. Nachdem am vergangenen Samstag unter den an der Schau Beteiligten eine rege Aussprache stattgefunden hat, erfüllt nun die Veranstaltung ihren Sinn, wenn durch sie ein weiterer Kreis der Lehrerschaft an diesen Fra-

gen interessiert werden kann. Die entscheidende Frage, an welcher sich der Wert einer Arbeit messen lässt, scheint mir diese zu sein: Wird durch klare, der Entwicklungsstufe entsprechende Problemstellung die *Echtheit* der kindlichen Ausdrucksart geweckt, zur Entfaltung gebracht und gefestigt? *W. Simon.*

VERSCHIEDENES

Berset-Müller-Stiftung. Im Lehrerasyl Melchenbühl-Muri (Bern) sind zwei Plätze frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren.

Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen näheren Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind *bis 20. November nächsthin* mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn *F. Raafaub, Bern, Selibühlweg 11*, zu richten. *Die Verwaltungskommission.*

Bahntechnische Exkursion. Die SBB dem Schweizervolk. Hinter diesem Slogan stecken mehr gute Taten als Zweifler. Die Lehrerschaft der Gemeinde Köniz spricht aus Erfahrung.

Am 1. September früh Morgens setzt sich eine grosse Anzahl Kolleginnen und Kollegen im Bahnhof Bern in den mit Lautsprechern ausgerüsteten Roten Pfeil. Wir harren der Dinge, die da kommen sollen. Sie kommen: Wir erhalten Tagesprogramm, genauen Fahrplan unseres Zuges, wie er für das Bahnpersonal erstellt wird, technische Skizzen und einen Orientierungsplan. Der liebenswürdige Reiseleiter, Herr Moser aus Lausanne, heisst uns im Namen der Kreisdirektion 1 herzlich willkommen, ermuntert uns, jedem Interesse und Wünschen nachzugeben, und gibt uns während der Fahrt, verbunden mit der direktesten Anschauungsmöglichkeit, ungezwungen Aufschluss über alle bahn- und betriebstechnischen Einzelheiten, die im Gesamten das organisatorische Spitzenwerk unserer SBB ausmachen. In einem Stationsgebäude überzeugen wir uns von den weitgehenden Sicherungsmassnahmen. Zur Probe überfahren wir ein geschlossenes Signal und stehen bald bockstil auf dem Gleise. Der Laie wundert sich, und der Fachmann bringt uns weiter. Zu alledem erhalten wir fortlaufend geographische Hinweise, der Zug verlangsamt auf Wunsch die Fahrt, so dass für uns die Reise über Biel durch den Jura nach Basel zu einem totalen Gewinn wird.

In Pratteln besuchen wir die Wagenfabrik Schindler, fahren zurück nach Basel und finden gedeckte Tische. In gewohnter Dienstbereitschaft erläutert uns am Nachmittag ein Souschef auf dem Muttenzer Bahnhof die Bedeutung des Güterverkehrs. Dann fahren wir zum Rheinhafen Kleinhüningen, wo uns wiederum ein kompetenter Mann bereitwilligst in die Probleme der Rheinschiffahrt einführt. Zu guter Letzt werden wir den Baslern übergeben. Diese stellen uns in beflagten, offenen Tramwagen in mehr als einstündiger Stadttrundfahrt – am Zoo vorbei – den Baslern aus und diese sich uns vor. Ein Kondukteur versetzt uns dabei mit seiner originell-witzigen Reiseführerkunst noch weiter hinauf als bloss in Erstaunen.

In einem fulminanten Endspurt bringt uns der Rote Pfeil über Olten nach Bern zurück. Jedermann ist glücklich und zufrieden.

Alles in allem: Man kann nicht nur das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, sondern ebensogut auch das Nützliche mit dem Angenehmen. Wer's nicht glauben will, erfrage das Rezept bei der SBB. *M. C.*

Le Rapport sur la gestion de la Direction de l'Instruction publique devant le Grand Conseil

Le Rapport sur la gestion de la Direction de l'Instruction publique pendant l'année 1947 fournit à tous ceux qui se donnent la peine de le parcourir, des renseignements fort intéressants sur les différents domaines de l'instruction publique. Il a donné aux représentants du peuple l'occasion de soulever maintes questions et de prendre position en face de divers problèmes.

C'est au Dr Luick, Wabern, qu'il appartint de présenter le rapport de la Commission d'économie publique. Au nom de ladite commission et du Grand Conseil, il exprima au directeur de l'Instruction publique, à ses collaborateurs et à l'ensemble du corps enseignant de tous les degrés les meilleurs remerciements pour le précieux travail accompli. Il poursuivit en déclarant entre autres: L'Etat verse une subvention à l'établissement pour sourds-muets de Wabern. Or, l'asile similaire de Münchenbuchsee envoie les enfants les plus difficiles à Wabern. Ne serait-il par conséquent pas opportun de considérer l'établissement de Wabern comme une succursale de l'asile de sourds-muets de Münchenbuchsee, et d'en faire aussi un institut de l'Etat?

Le cours spécial d'une durée d'une année, donné à l'Ecole normale de Monbijou à Berne, afin de remédier au manque d'institutrices, a été un grand succès. De nombreuses candidates s'étaient inscrites pour ce cours; il ne fut cependant possible d'en admettre qu'un nombre restreint.

L'Université a présenté un mémoire dans lequel sont consignés tous les désirs des professeurs de cette école. Ces désirs seront réalisés par étapes, en tenant compte de ce qui est impérieusement nécessaire et de ce qui est moins pressant. Un chapitre spécial est celui des donations à l'Université; souvent les dons sont remis directement aux instituts de notre Alma mater. Si par exemple un institut procède à des recherches, à la demande d'une entreprise industrielle, tout l'appareil scientifique et administratif est mis en action: les professeurs, les assistants, les laboratoires, etc. On peut alors se demander à qui reviennent les donations. La Direction de l'Instruction publique a ordonné une enquête à ce sujet.

Le collègue Landry, La Heutte, pose la question de savoir si la suppression de l'*Inspectorat cantonal de la gymnastique* ne serait pas désirable; des économies pourraient être réalisées ici. Il met en outre en discussion la question de la troisième heure de gymnastique. Dans les régions campagnardes l'exécution de cette troisième heure d'activité physique se heurte à de grandes difficultés, surtout par mauvais temps.

Le notaire Lehmann, Berne, désire que l'on s'occupe de tous les sourds-muets du canton susceptibles de recevoir de l'instruction. Avec l'aide des communes et des médecins, la chose devrait être réalisable.

Le député Geissbühler, Liebefeld, expose les dangers que présentent les films immoraux pour la jeunesse. L'Etat admet la présentation de ces films, et le même

Etat punit la jeunesse dévoyée. Nous punissons les conséquences et ignorons les causes.

Le même orateur réprouve les exigences posées en mathématiques aux examens en obtention du brevet d'institutrice primaire. Point n'est besoin de connaître les fonctions circulaires pour être une bonne institutrice primaire. Evitons aux institutrices de «tels non-sens mathématiques». Cette critique est applicable à toutes les écoles normales.

Le député Schwarz, Berne, désire être renseigné sur sa motion relative aux soins dentaires à l'école, sur son postulat concernant la transformation spirituelle de l'Université, et sur son interpellation touchant le développement de la bibliothèque de la ville et de l'Université.

Le collègue Burren, Steffisburg, approuve le député Geissbühler et critique les hautes exigences posées aux élèves des écoles secondaires qui se présentent aux examens d'admission aux écoles normales. Les exigences en algèbre, en particulier, aux examens d'entrée aux écoles normales d'institutrices, vont beaucoup trop loin. Les jeunes filles n'ont en général pas de leçons d'algèbre à l'école secondaire. D'autre part, le député Burren rend attentif au fait que des jeunes filles issues de l'école primaire sont admises à l'école normale sans préparation en français, et avec des connaissances insuffisantes en mathématiques, à la condition de combler les lacunes en prenant des leçons privées. Cette constatation ne peut que nuire à la création de nouvelles écoles secondaires. Le Dr Morf, psychologue, Berne, désire l'établissement d'une statistique permettant de se rendre compte du nombre des institutrices diplômées (y compris les maîtresses d'enseignement ménager) qui, après les examens finaux, entrent dans l'enseignement. Il faut considérer comme anormal le fait que, par exemple, sur 11 maîtresses d'enseignement ménager diplômées 4 seulement enseignent dans le canton de Berne. Il serait juste que dans de telles circonstances, les dépenses faites par l'Etat pour la formation de ces maîtresses lui soient restituées.

On s'est plaint aussi auprès du Dr Morf que l'enseignement de la pédagogie et de la psychologie soit beaucoup trop théorique. C'est la raison pour laquelle il y a des institutrices qui n'ont pas la moindre idée des facultés réceptives d'un enfant de 8 ou 9 ans.

Mme Graber était aussi une institutrice diplômée. Son examen psychiatrique a donné un résultat négatif; son comportement intellectuel et affectif «fut toujours le même». Pourquoi n'a-t-on pas remarqué la chose à l'école normale? Réponse: Parce que l'on s'en tient beaucoup trop aux capacités intellectuelles.

(Pauvre corps enseignant des écoles normales: examens finaux trop difficiles en mathématiques; examens d'admission d'une part trop difficiles pour les jeunes filles sortant des écoles secondaires et, d'autre part, admissions de candidates issues de l'école primaire; psychologie et pédagogie trop théoriques; le cas Graber ni décelé ni empêché! Le rapporteur.)

Le député Teutschmann, Berne, aimerait avoir des renseignements sur le cas Bourquin. M. Bourquin fut suspendu de ses fonctions pendant un certain temps ensuite de son attitude vis-à-vis du national-socialisme. M. Bourquin a-t-il été réintégré dans ses fonctions?

M. le conseiller d'Etat Dr Feldmann répond: La question de l'asile pour sourds-muets de Wabern a été soumise pour examen à une commission d'experts. Celle-ci a examiné l'exploitation de l'établissement et s'occupe également de la question pédagogique. Des propositions pour l'extension de l'asile de Wabern sont attendues. Les raisons qui ont conduit à la création d'un inspectorat de gymnastique existent encore aujourd'hui; il n'y a aucun motif de modifier quelque chose à cette institution. En ce qui concerne la troisième heure de gymnastique, il faut préciser qu'il ne s'agit pas d'appliquer schématiquement des prescriptions fédérales; celles-ci renferment d'ailleurs des réserves qui tiennent compte des particularités locales. Il y a lieu d'examiner si, à la campagne, on peut s'en tenir à deux heures hebdomadaires de gymnastique.

Par l'ordonnance du 25 mai 1948 la question des soins dentaires à l'école a été réglée sur le terrain cantonal.

Quant à la critique des plans d'études et des méthodes appliquées dans les écoles normales et aux examens d'admission, le complexe de ces questions sera examiné en collaboration avec les organes respectifs.

Selon la loi de 1875 sur les écoles normales tout instituteur ou institutrice diplômé est tenu d'enseigner dans une école primaire, à sa sortie de l'école normale, pendant quatre ans au moins. Celui qui, sans raison suffisante, ne donne pas suite à cette obligation, doit rembourser la part de l'Etat aux frais qu'a nécessités sa formation. Cette obligation est toutefois assez élastique. La question du remboursement doit être incluse dans la législation sur les écoles normales.

Chaque profession compte des personnes qui, à un moment donné, se développent autrement qu'on l'avait prévu. Il y a aussi des médecins, des avocats, etc., qui quittent leur carrière. Légalement rien ne peut s'y opposer. Le directeur de l'Instruction publique ne partage pas les idées du Dr Morf quant au cas Graber.

Nos lois sur les cinématographes et sur la littérature immorale, ainsi que la loi d'introduction sur le Code pénal fédéral sont des armes permettant de lutter contre l'immoralité. Il faut signaler aux autorités des cas concrets et des noms.

Passant au cas Bourquin, le chef du Département de l'Instruction publique explique que la question de la réélection ou non-réélection était restée ouverte. La période de fonction arrivait à échéance à la fin mars 1948. La Commission des écoles normales proposa la réélection en même temps que celles d'autres maîtres, sans observation. Le Gouvernement a réelu M. Bourquin provisoirement pour une année.

La réalisation des désirs relatifs à l'Université dépend de l'urgence qu'ils présentent et des possibilités financières de l'Etat. Les constructions seules exigeraient une somme de 30 millions de francs. Quant à la question des donations, ce problème demande à être éclairci; des enquêtes sont en cours. Il n'y a rien à objecter si l'industrie privée s'intéresse à l'Université, mais des garanties doivent être données des deux côtés: dans le sens de l'objectivité scientifique, puis dans le sens de l'indemnité pour la mise à contribution des personnes et du matériel. De la clarté peut être établie en réglant minutieusement par contrat toutes les relations entre

les maisons privées et les professeurs. Il s'agit ici de l'ordre dans l'administration.

Aujourd'hui le rôle de l'Université est autant discuté que les buts que vise l'éducation en général. Le matériel nécessaire à la révision de la loi sur l'Université est actuellement rassemblé.

La bibliothèque de la ville et de l'Université souffre du manque de précision dans les bases légales; il est nécessaire d'en créer de nouvelles qui soient claires et précises.

Fr. Grütter.

DANS LES SECTIONS

Chronique de Bienne-La Neuveville. *Premier contact.* — Le mariage est accompli. Les conjoints — comme on l'a fait remarquer — se connaissaient depuis longtemps, aussi ce premier contact a-t-il été exempt de toute extravagance. Un merveilleux voyage en autocar à travers combes et vallons jurassiens par un ciel sans nuage, des conversations aimables, un dîner réussi, que fallait-il de plus pour fêter la consécration de notre vieille amitié?

Avant huit heures déjà, notre petit cortège — deux petites autos noires qui filaient, rasant la route, et un gros autocar bleu qui s'époumonnait à les suivre — montait les gorges de la Suze, grimpait à Pierre Pertuis, descendait à toute allure la vallée de Tavannes et les gorges de Court, réveillait Moutier encore somnolent sous le brouillard, roulait vers Créminal, Saint-Joseph, traversait Rosières endimanché et gagnait la paisible et large vallée de la Dünnern. Mais quel est donc ce pittoresque cortège qui vient à notre rencontre à l'avant de Balsthal? Des cavaliers empanachés, des chevaux et des chars couverts de guirlandes et de fleurs? Ce sont les bons bourgeois de Rosières qui amènent dans leur village les cinq cloches qu'ils ont fait fondre à Aarau. Bientôt leur belle harmonie remplira le vallon que domine le Weissenstein. Voici Balsthal et les ruines imposantes de son vieux «burg», Langenbrück. Nous descendons à présent dans la gorge de Waldenburg, la vallée s'élargit, c'est Liestal. L'«Ange» nous ouvre ses portes.

Nous avons tenu une courte séance administrative. Hélas! Daniel Wuilleumier, notre nouveau président — le premier président des sections réunies — a un pénible devoir à remplir au début de ce jour de fête: il nous annonce le décès de notre cher collègue Emile Finck, depuis bien longtemps le seul «allemand» du collège des «Welches», trouvé mort jeudi à la nuit tombante sous un arbre de son petit verger. Notre collègue devait fêter dimanche, avec les rescapés de sa série, le 50^e anniversaire de sa sortie de l'Ecole normale! Hélas! ses vieux camarades se réuniront pour le conduire à sa dernière demeure! Nous nous levons pour honorer la mémoire de ce vieil et fidèle ami.

Les questions administratives sont rapidement résolues. Après de courtes, mais claires explications d'Albert Berberat, nous votons l'entrée dans le cartel des employés cantonaux ainsi que les modifications proposées à nos statuts. Nous prenons connaissance des votes récents du Grand Conseil au sujet des allocations. Enfin, Emile Vaucher nous met au courant des efforts tentés par la commission municipale des traitements pour faire avancer le vote du nouveau régulatif des salaires. Les résultats obtenus jusqu'ici dans ce domaine — il s'agit de la transformation d'une partie de nos allocations en traitement régulier — ne sont pas particulièrement brillants et nous le regrettons unanimement.

Le déplacement de quelques chaises suffit à transformer notre salle d'assemblée en une salle de conférence. Nous voici bien sagelement assis et M^{me} Leuzinger est devant nous. Je n'hésite pas à vous dire que j'ai vécu à ce moment une des heures les plus étonnantes de toute ma carrière pédagogique,

M^{me} Leuzinger joue dans notre section – à part cette magistrale et cocasse leçon de gymnastique à laquelle vous avez assisté le soir du Congrès – un rôle plutôt effacé. Mais comme beaucoup d'entre nous, elle a – et ce fut la révélation de cette journée – son violon d'Ingres. Notre collègue fut une des premières à s'inscrire à la section biennoise de la S. d. N. Elle fait aujourd'hui partie de l'ONU où elle s'intéresse particulièrement à l'enfance malheureuse. En été 1947, l'OSEO (Œuvre suisse de l'enfance ouvrière), qui a son siège à Zurich, lui confia la direction du home de Pringy, près d'Annecy, en Haute-Savoie, où devaient bientôt arriver 40 petits réfugiés espagnols. Mais à Pringy, tout était à créer. La maison était suffisamment vaste, mais sans fenêtres, ni portes ni serrures. La guerre avait passé par là. Avec des aides bénévoles, des prisonniers allemands surtout, à force de patience, de courage, de ténacité, à force de courses à Annecy, à Genève, à Lyon, à Paris, notre collègue réussit à la rendre habitable. Les enfants arrivèrent. Ils avaient de trois à quatorze ans, garçons et filles. Batailleurs, querelleurs, entêtés, chapardeurs, et si sales! Ils mirent les nerfs de la directrice à une rude épreuve. Mais peu à peu, tout se calma, le personnel, si changeant au début, s'attacha à la maison, les enfants se métamorphosèrent. L'influence – admirable – de notre collègue avait opéré ce miracle. M^{me} Leuzinger resta là-bas huit mois, au bout desquels il lui fallut reprendre son enseignement à l'Ecole secondaire, la Direction de l'Instruction publique ne permettant pas une plus longue absence. Mais elle n'a pas complètement abandonné Pringy: elle y retourne régulièrement deux fois par trimestre.

Tout cela nous a été dit d'une façon charmante et cette aventure extraordinaire nous a été contée comme la chose la plus simple et la plus naturelle du monde. Notre président s'est refusé à complimenter M^{me} Leuzinger, disant qu'on ne remercie pas quelqu'un pour une vocation qui confine à l'apostolat. C'est juste. Mais peut-être me sera-t-il permis de la remercier au nom de tous pour l'intense émotion que son récit a fait passer parmi nous.

Un dîner copieux, très bien servi, agrémenté d'un amusant discours du président célébrant la nouvelle union bien-neuveilloise, et de quelques joyeuses productions, une courte visite dans la ville affairée et proprette, et notre petit cortège se reformait, grimpant les coteaux, traversant les vergers, descendant les côtes. Voici Dornach avec la carapace de son Goetheanum trouant le feuillage et voici la vallée de la Birse que nous remontons à toute allure. Nous nous élevons à présent sur les hauteurs du Passwang. Tant de paysages si délicieusement variés nous avaient fait oublier, ma foi! qu'il y a des Alpes. Elles se rappellent à nous brusquement au sortir du long tunnel où les lampes brillent, et leur long cortège diaphane, comme suspendu entre ciel et terre, nous arrache un cri d'admiration. Nous nous arrêtons cinq minutes pour reposer les moteurs, puis c'est la lente et prudente descente dans la vallée où nous retrouvons bientôt Balsthal déjà enseveli dans l'ombre. Nouvel arrêt à la « Croix » – et cette fois, ce ne sont plus seulement les moteurs qui sont en cause – et c'est la longue route – (Ensisingen–Soleure–Bienne – toute noire, où les lumières bougent et se balancent... G. B.

Section de Delémont. Notre section a tenu son assemblée synodale le 18 septembre dernier. Pour rompre un peu avec la coutume, ce fut une sortie à Ferrette, en Alsace.

C'est une quarantaine de collègues qui prit le car à Delémont, par une matinée fraîche et brumeuse. Le soleil se devinait, mais dès Soyhières, cet ami charmant ne nous quitta plus de la journée. Movelier – Ederswiler – Moulin-Neuf – douane suisse – douane française – Kiffis – Sondersdorf – Ferrette, petite cité cachée dans un ravin...

Dirigée par le collègue Baillif de Vicques, nouveau président, l'assemblée se tint à l'Hôtel du Jura, dans une salle sympathique dont chacun admira les décorations et le beau

plafond en bois sculpté. Après avoir salué M. l'inspecteur Mamie, le président aborda l'ordre du jour. Liquidation rapide des tractanda statutaires, puis le président rapporte sur les résultats de la consultation faite au sein de la section concernant la création d'une activité culturelle et artistique. Une trentaine de collègues se sont annoncés pour former un chœur mixte de section. Beaucoup n'ont pas encore répondu. On veut croire que c'est un oubli, et qu'à la lecture de ces lignes les hésitantes enverront leur adhésion. Nous pourrions être facilement une quarantaine; allons mesdemoiselles, un bon mouvement!

Pressenti comme directeur, le collègue Farine, maître secondaire à Bassecourt, nous laisse espérer qu'il assumera cette tâche. Nous l'en remercions par avance.

Quelques collègues, amis du théâtre, se sont inscrits pour constituer une petite compagnie d'amateurs. M. le Dr Rebetez, maître à l'Ecole normale de Delémont, se met d'emblée à la disposition pour la mise en scène. Bravo! les amis de la rampe, et bonne chance!

Pour clore cette séance, il appartenait à M. le Dr Rebetez, déjà cité plus haut, de faire une causerie sur le petit bourg qui nous accueillait dans ses murs. Avec son aisance habituelle, le conférencier nous présenta un historique-éclair dont maints détails sont savoureux. Après ce bel exposé, une petite promenade sur les lieux s'imposait.

Grisé par la lumière d'un soleil clair et si caressant, c'est en flânant qu'on grimpe la rue étroite aux maisons vieillottes, pour arriver sur la colline coiffée des ruines de l'ancien château. On admire, entre autres belles choses, une borne aux armes de Mazarin, à qui le Comté de Ferrette avait été attribué en 1648. Qui eût pensé retrouver en ces modestes lieux, l'ombre du brillant successeur de Richelieu et favori d'Anne d'Autriche?... Midi tintant au clocher, il n'en fallut pas davantage pour faire oublier cardinaux, mousquetaires, falbalas, dentelles et alcove, et nous retrouver à l'hôtel dont les couloirs s'emplissaient d'odeurs prometteuses. Au restaurant, quelques collègues, amis de la dive bouteille, discourraient et plaisantaient ferme; dans maints de leurs regards s'allumaient déjà des étincelles malignes... « Ah! le petit vin blanc... »

Le banquet servi, et la nostalgie du soleil nous poussant, nous partons par cette belle Alsace, si ressemblante à notre Jura, et pourtant si différente. Quelques attelages de bœufs, des villages riants et paisibles... Roulant sur des routes excellentes, notre car nous dépose à Altkirch; aimable cité tranquille dont l'Hôtel de ville pavoié est flanqué de deux tanks à demi démolis. Heureusement, c'est ici les seuls vestiges des tueries d'hier... Des petits groupes se forment et se dispersent, disparaissent qui dans l'église, qui dans les librairies, qui dans les brasseries. En fin d'après-midi, on s'arrête encore à Ferrette où nombreux sont ceux et celles qui ne résistent pas au désir d'esquisser un pas de valse et autres fox, airs que le président s'ingénie, par la force des poignets, à faire sortir d'un piano toussoteux.

C'est déjà la nuit quand notre machine nous ramène vers la frontière, par les routes boisées et désertes. L'ambiance du car est chaude; on y chante, on y rit, on y rêve aussi... C'est un peu comme la rentrée d'une course scolaire. Quels grands enfants nous sommes!

L. B.

A L'ETRANGER

Grèce. *Emploi des techniques modernes pour l'éducation.* Le Ministère de l'Education publique se propose de répandre l'usage de la radio et du cinéma dans les écoles. Mille radios ont déjà été distribuées à des écoles et à des instituteurs. On a décidé d'en acheter 1500 autres pour l'usage exclusif des écoles de village. Des générateurs et des batteries sont installés dans les écoles qui n'ont pas le courant électrique. L'achat de 300 appareils de cinéma muet et de 50 appareils de cinéma sonore est prévu pour les écoles. La collection

de films didactiques déjà existante a été enrichie de 150 nouveaux films. On s'est procuré le matériel nécessaire pour la fabrication de films scolaires, fabrication qui se fera sous la surveillance d'une commission spéciale. Une autre commission s'occupe de classer le matériel de géographie en vue de la composition de films.

B. I. E.

U. R. S. S. *Création de facultés nouvelles.* Le nombre des académies soviétiques s'élevait, en 1946, à sept cent quatre-vingt-douze. Avant la révolution, les universités ne possédaient que quatre facultés (histoire et langues, mathématiques et physique, droit, médecine). Un grand nombre de facultés nouvelles ont été créées ces dernières années, parmi lesquelles il convient de mentionner des facultés d'études pétrolières, d'études textiles, d'études des combustibles, d'aéronautique, de cinématographie. Le but principal des universités est d'assurer la formation de professeurs à l'intention des classes supérieures des écoles secondaires. La durée des études est en général de cinq ans.

B. I. E.

DIVERS

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous portons à la connaissance de nos membres les innovations suivantes:

L'Aéro-Union S. A., Granges, accorde à nos membres, pour tous les voyages circulaires exécutés depuis les places d'aviation de l'Union, une réduction de 15%. Les places d'aviation suivantes entrent en considération: Granges, Biel, Witterswil-Bâle, Interlaken et Samedan.

Kölliken (Argovie): *Collection historique.* Visite gratuite. Prière de s'annoncer à M. G. Vogel, instituteur.

Maison Zwyssig, à Buchen (Uri). Comme nous avons adhéré à la Fondation de la Maison Zwyssig, nos membres bénéficient d'une réduction de 1 fr. sur le prix normal de pension de 11 fr. par jour, dès que le séjour a une durée de 6 jours au moins. La carte de légitimation doit être présentée lors de l'inscription ou de l'arrivée. La pension est abondante et variée. Canots à disposition. Les passants aussi s'arrêteront volontiers dans la confortable petite chambre Zwyssig pour s'y reposer et se restaurer.

La carte de légitimation, à 2 fr. 50, peut être demandée au Secrétariat de la Fondation: M^{me} C. Müller-Walt, Au (Rht.).

BIBLIOGRAPHIE

Lady Baden-Powell, Pris sur le vif. Un volume de 120 pages, de la « Bibliothèque de l'éclaireur ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 3. 50.

Dans le présent ouvrage, Lady Baden-Powell communique ses impressions d'un long voyage qui la conduisit, en 1946, par bateau, avion et chemin de fer, aux Antilles, au Mexique, aux Etats-Unis et enfin au Canada. Son but principal, en allant en Amérique, était d'assister, à Cuba, à une conférence-guide.

Partout où elle passe, elle prend contact avec les organisations d'éclaireurs et éclaireuses; elle assiste à leurs réunions, conférences, jeux et fêtes, et fait des inspections. Excellente observatrice, elle nous fait part, d'une manière fort plaisante, de tout ce qu'elle voit: les pays, les habitants, les animaux, en ajoutant des notes historiques qui rendent le texte plus attrayant.

Toutes les éclaireuses - et beaucoup d'éclaireurs - liront avec plaisir ce nouveau livre de la grande « cheftaine ».

J. Guerin-Desjardins, Les rapports humains dans une entreprise. Pour le perfectionnement social et psychologique des cadres industriels. Collection « Réagir ». Les Editions J. Oliven, 65, avenue de La Bourdonnais, Paris 7^e. Fr. fr. 110.-.

Notre époque est de plus en plus préoccupée de « l'humain »; c'est le signe qu'il n'a pas la place qu'il devrait avoir au sein

de notre civilisation mécanisée et matérielle. Si les problèmes que fait naître la condition humaine se présentent avec acuité et même violence à nos esprits, c'est parce que l'ère industrielle, à ses débuts, les avait éliminés de ses soucis. Sans doute, pensait-on qu'ils se régleraient d'eux-mêmes, automatiquement... Oubliés, ils se sont vengés. Dans le monde en général et au sein de toute collectivité, que de malentendus, d'incompréhension, de soupçons et d'antagonisme entre les hommes! L'industrie en fait tous les jours la déplorable et coûteuse expérience.

Heureusement, un nouvel état d'esprit se rencontre en bien des endroits. Des patrons, des cadres, des techniciens, font maintenant entrer dans leurs préoccupations quotidiennes le problème des rapports moraux entre les êtres au cours du travail et ils demandent à être instruits à ce sujet. Les « Mouvements de jeunesse » et certaines grandes écoles s'efforcent d'initier les jeunes à ces questions.

Mieux encore: des entreprises de plus en plus nombreuses instaurent la coutume des « Réunions de Chefs », des « Cercles d'études de cadres », des « Séances de perfectionnement de la maîtrise ». Beaucoup réclament un guide et des programmes pour de telles réunions.

C'est à leur demande que M. Guerin-Desjardins (que plusieurs grandes entreprises ont appelé à mettre sur pied leur « Ecole de cadres » et à diriger personnellement de nombreux Cercles d'études psychologiques et sociales) a préparé ce manuel. Ce n'est pas un exposé théorique de la question; c'est un guide pratique pour études, recherches et discussions sur les thèmes suivants:

Le problème humain dans l'entreprise. - Qu'est-ce qui fait agir les hommes ? - Comment se forme un caractère. - Comment comprendre son subordonné. - L'art de commander sans heurter. - Esprit et fonctionnement d'un « Comité d'entreprise ». - Rôle et responsabilités du « Service social du travail ». - La personnalité de celui qui commande.

Chacun de ces chapitres contient un exposé de base et est suivi d'un questionnaire pratique et suggestif offrant au lecteur l'occasion de se faire une opinion personnelle et aux Cercles d'études de cadres ou d'étudiants un programme de travail pour de nombreuses séances.

Pierre Chesse, Romainmôtier. N° 30 de la Collection Trésors de mon Pays. Editions du Griffon, Neuchâtel.

Les rives du Léman sont d'abord vaudoises et généreuses, personne ne l'ignore. On y voit pousser le Lavaux et le La Côte. C'est un pays du Rhône et c'est tout dire. Et puis, il y a Vevey et Montreux, le château de Chillon, Payerne avec son abbatiale, le climat de la Broye qui permet de cultiver le tabac, le castel de Lucens et, de l'autre côté, les plus belles forêts du Jura. Mais, outre le fait d'être si somptueusement doté, le canton de Vaud a réussi l'admirable tour de force de s'approprier le Milieu du Monde, sève de toute une littérature. Le Moulin Bornu, le Mormont, La Sarra (ainsi le veut l'auteur pour lequel les noms n'ont plus de secrets) Orny, Pompales, le Nozon et, pour terminer la ronde, Romainmôtier, voilà le coin et voilà, du même coup, les thèmes essentiels de ce nouveau livre. M. Pierre Chesse, magicien à ses heures, les y présente de telle sorte que celui qui ne les a pas encore vus - de ses yeux vus - s'en ira les visiter.

Qui dit Romainmôtier parle aussi d'un joyau médiéval. C'est à cet édifice religieux, « le plus ancien qui soit encore debout et utilisé dans notre pays », que vont naturellement les dernières pages de l'ouvrage. Que se soit alors du narthex ou de l'église, de la nef ou du chœur, de l'architecture ou de la part de construction apportée par chacun des siècles bâtisseurs, M. Chesse nous en dit tout ce qui suffit à la connaissance d'un honnête homme pour apprécier la valeur des lieux autrement qu'en simple novice. C'est donc, en somme, d'un excellent guide que je viens de vous entretenir et c'est aussi beaucoup plus que d'un guide.

P.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES**COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT**

Im Amtlichen Schulblatt vom 30. September 1948 sind die

Dekrete über Teuerungszulagen 1948/49

an Aktive und Rentner erschienen. Den Mitgliedern wird empfohlen, von den sie betreffenden Bestimmungen Kenntnis zu nehmen und die Dekrete aufzubewahren.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

**An die Sektionskassiere
des Bernischen Lehrervereins**

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1948/49 zu erheben:

1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt	Fr. 16.—
2. Beitrag für den Schweizerischen Leh- rerverein	» 3.—
Total	Fr. 19.—

Die Beiträge sind bis 10. Dezember 1948 dem Sekretariat des BLV, Bern (Postcheck III 107), einzusenden. Die Mittellehrer zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

**An die Sektionskassiere
des Bernischen Mittellehrervereins**

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1948/49 zu erheben:

1. Beitrag für den Mittellehrerverein .	Fr. 1.—
2. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt	» 16.—
3. Beitrag für den Schweizerischen Leh- rerverein	» 3.—
Total	Fr. 20.—

Die Sektionskassiere sind gebeten, die Beiträge bis 10. Dezember 1948 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bern (Postcheck III 107), einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

**Les décrets concernant les allocations de cherté
pour 1948/49**

aux membres actifs et aux retraités ont été publiés dans la Feuille officielle scolaire du 30 septembre 1948. Nos membres sont instamment priés de lire attentivement ces décrets et de les garder.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

**Aux caissiers de section
de la Société des Instituteurs bernois**

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes pour le semestre d'hiver 1948/49:

1 ^o fr. 16.— en faveur de la Caisse centrale, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise ».
2 ^o » 3.— en faveur de la Société suisse des Instituteurs.
fr. 19.— au total.

Prière de faire parvenir le montant des cotisations encaissées jusqu'au 10 décembre 1948 au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107). Les Maîtres aux écoles moyennes payeront ces cotisations au comité de leur section respective.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

**Aux caissiers de section de la Société bernoise
des Maîtres aux écoles moyennes**

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes pour le semestre d'hiver 1948/49:

1 ^o fr. 1.— en faveur de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.
2 ^o » 16.— en faveur de la caisse centrale, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise ».
3 ^o » 3.— en faveur de la Société suisse des Instituteurs.
fr. 20.— au total.

Prière de faire parvenir le montant des cotisations encaissées jusqu'au 10 décembre 1948 au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

Gute Inserate werben!

SEVA ZIEHUNG 6.NOV.

KONFEKTION
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN

STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL



FLÜGEL

BÖSENDORFER

zu verkaufen. Sehr guter Klang. Schönes Stilmöbel, schwarz. Sehr günstiger Preis. Offerten unter Chiffre BS. 245 an Orell Füssli-Annoncen AG. Bern

Ein Geschenk an alle Lehrer!

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Bar-Einkäufe 5% Spezialrabatt, selbst auf die so vorteilhaften wohnfertigen Sparaussteuern, sowie auf die beliebten Vorrangzahlungsverträge mit 5% Zinsvergütung (Bedingung ist immerhin, dass der Ausweis gleich bei Kaufabschluss vorgelegt wird; nachträgliche Rabattansprüche können nicht mehr guthießen werden).

Weitere Vorteile: Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereich des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Aussstellung «Wir helfen sparen!» sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie!

80 Möbel-Pfister A.-G.

Das führende Haus der Branche!

Basel: Mittl. Rheinbrücke - Bern: Schanzenstrasse 1
Zürich: am Walcheplatz - Suhr b. Aarau: Fabrik-
ausstellung.
5/II



Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi
Sabel, Wohlfahrt

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen



Telephon. 2 15 33

Meine schönen Lavendel-Säcklein

mit Patschuli parfümieren
fein die Schränke und
schützen gegen die Motten.
3 Stück Fr. 4.20
6 Stück Fr. 8.20
Versand
Frau L. Clémenton
Moutier (B.J.)

AUCH IHNEN
WERDEN
KLEIN-INSERATE
NÜTZLICH
SEIN!

Kurse

für
Handel, Verwaltung
Verkehr (PTT, SBB)
Arztgehilfinnen
Sekretariat, Hotel
beginnen am

26. Oktober

Handels- und Verkehrsschule

BERN
Telephon 3 54 49

jetzt Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige Klein-Vervielfältiger für Schriften, Skizzen und Zeichnungen aller Art (Hand- und Maschinenschrift), der

↑ USV-Stempel ↑

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel Tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen. - Er kostet:

170 Nr. 2 (Postkartenformat) Fr. 28.-
Nr. 6 (Heftgrösse) . . Fr. 33.-

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht!

USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie
Oberwangen (Thg.) - Telephon (073) 679 45



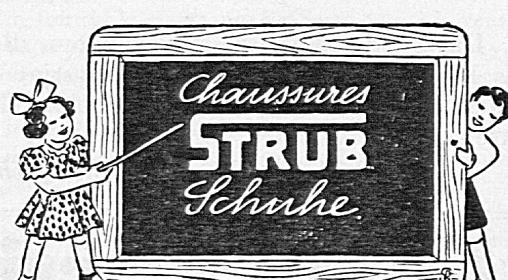
Der Fachmann
bürgt für Qualität

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG SCHEZ

Bern, Marktgasse 25 Tel. 2 39 05

Grosses Lager. Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst



Gebrüder
Georges
Bern
Marktgasse 42